



Winfried Schneider-Deters

UKRAINE'S FATEFUL YEARS 2013–2019

*Vol. II: The Annexation of Crimea and
the War in Donbas*

ibidem

Mat Callahan

Lieder der Sklaverei und der Emanzipation

Einführung von Robin D. G. Kelley

Nachwort von Kali Akuno

Übersetzung aus dem Englischen von Kolja Swingle



HÖR DIE MUSIK

Das Begleitalbum zu *Lieder der Sklaverei und der Emanzipation* ist als Doppelalbum auf CD und als digitaler Download von Jalopy Records erhältlich.

Das Album enthält einunddreißig neue Aufnahmen der Lieder aus dem Buch, produziert von Mat Callahan. Es präsentiert zahlreiche Musiker, die die Lieder in traditionellem Stil vortragen, sowie ein 72-seitiges Begleitheft mit vollständigen Texten, historischen Bildern und weiteren Informationen zu den Aufnahmen.

Anhören und bestellen unter
JalopyRecords.org.

Mat Callahan

LIEDER DER SKLAVEREI UND DER EMANZIPATION

Einführung von Robin D. G. Kelley

Nachwort von Kali Akuno

Übersetzung aus dem Englischen von Kolja Swingle

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Coverbild: © The Charles White Archives

Jegliche diskriminierende oder herabsetzende Sprache oder Hassrede in Bezug auf Rasse, ethnische Zugehörigkeit, Religion, Geschlecht, Klasse, nationale Herkunft, Alter oder Behinderung, die beibehalten wurde oder in ausgelöschter Form erscheint, ist in keiner Weise eine Billigung der Verwendung solcher Sprache außerhalb eines wissenschaftlichen Kontexts.

Urheberrecht © 2022 von Mat Callahan

Einleitung © Robin D. G. Kelley

Nachwort © Kali Akuno

Negro Slave Revolts in the United States, 1526-1860 (1939) von Herbert Aptheker, nachgedruckt mit Genehmigung von International Publishers.

Die Publikation dieses Buches wurde unter anderem von der Rosa Luxemburg Stiftung New York Office mit Mitteln des Auswärtigen Amtes (AA) und dem Förderbeitrag 2017 von Kanton und Stadt Schaffhausen unterstützt.

ISBN-13: 978-3-8382-7749-3

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2023

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	vii
--------------	-----

Teil I. Entdeckung und Authentifizierung

Einführung von Robin D. G. Kelley	3
Kapitel 1. Die Suche nach den Liedern.....	27
Kapitel 2. Geschichte, Geografie, Sprache und Musik	45
Kapitel 3. Sklavenlieder: Quellen und Dokumentation	61
Kapitel 4. Abolitionistische Lieder: Quellen und Dokumentation	73
Nachwort: Die aktuelle Relevanz der Lieder der Sklaverei und der Emanzipation von Kali Akuno	77

Teil II. Liedtexte

Sklavenlieder

The Dirge of St. Malo	86
Rebeldia na Bandabou	88
Uncle Gabriel, the Negro General	91
Hymn of Freedom	95
The Negro's Complaint	98
Recognition March of the Independance of Hayti.....	100
The African Hymn.....	101
Nat Turner	103
We'll Soon Be Free/My Father, How Long?	105
March On	107
Children, We All Shall Be Free	110
The Enlisted Soldiers, or The Negro Battle Hymn.....	112
Old Massa, He Come Dancin' Out.....	115
The Year of Jubalo, Year of Jubilo, and Kingdom Coming.....	117
Agonizing, Cruel Slavery Days	125

Abolitionistische Lieder

We're Coming! We're Coming!	128
A Song for Freedom	130
Flight of the Bondman	132
Right On.....	134
The Underground Railroad.....	136
To the White People of America.....	139
Song of the „Aliened American„.....	142
The Voice of Six Hundred Thousand Nominally Free.....	144
The Band of Thieves.....	147
The True Spirit	149
Come Join the Abolitionists	151
Woman's Rights.....	154
Liberty	156
What Mean Ye?	157
Stole and Sold from Africa	159
Danksagungen	177
Anhang:	
<i>Schwarze Sklavenrevolten in den Vereinigten Staaten, 1526-1860</i>	
(1939) von Herbert Aptheker	183
Anmerkungen	239
Ausgewählte Bibliographie.....	249
Index	255
Der Autor	263

Vorwort

Lieder der Sklaverei und der Emanzipation ist zunächst eine Sammlung von Liedern, die von Sklaven komponiert und gesungen wurden, um sich auf den Aufstand und den Widerstand vorzubereiten oder daran zu erinnern. Hinzu kommen Lieder der abolitionistischen Bewegung, die sich für die Abschaffung des Sklavensystems einsetzten. Viele der Abolitionist:innenlieder wurden von Flüchtenden, die der Sklaverei entkommen waren, oder von freien Schwarzen komponiert und waren in den Nordstaaten zwischen der Amerikanischen Revolution und dem Bürgerkrieg weit verbreitet. Um diese Lieder zum Leben zu erwecken, habe ich eine repräsentative Auswahl getroffen, eine musikalische Begleitung arrangiert und Aufnahmen gemacht. Das Ergebnis ist ein musikalisches und historisches Dokument, das zum ersten Mal für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Was 2015 mit meiner Entdeckung eines Liedes begann, das von Sklaven komponiert wurde, die 1813 einen Aufstand planten, hat nun mit zwei Stunden aufgenommener Musik, einem Dokumentarfilm und der Veröffentlichung dieses Buches seinen Höhepunkt erreicht. Auf den folgenden Seiten wird die Geschichte dieser Entdeckung und die Reise, die zum Auffinden aller dreißig Lieder in dieser Sammlung führte, nacherzählt. Die Beiträge von Robin D. G. Kelley und Kali Akuno liefern den historischen Hintergrund und die aktuelle Relevanz.

Bekanntlich dauerte der atlantische Handel mit afrikanischen Sklaven vierhundert Jahre an. Von Anfang bis Ende und in ganz Amerika organisierten die versklavten Menschen Widerstand, Flucht und offene Rebellion. Unterstützt wurden sie in diesem langen Kampf von ihrer Musik, von der einige Beispiele bis heute gesungen werden. Historisch und musikalisch nahm dies in den Vereinigten Staaten besondere Formen an. Obwohl die Existenz von Sklavenliedern, insbesondere von „Negro Spirituals,,, weithin bekannt ist, wird ihr Charakter oft durch Missverständnisse verdunkelt. Sklavenlieder waren nicht nur Klagen über das Leid oder ein Flehen zu Gott um Erlösung. Auch die fröhlichen Banjo- und Fiddle-Melodien, für die die Sklaven so bewundert und nachgeahmt wurden, waren nicht nur Ablenkungen von einem Leben im Elend. Die hier vorgestellten Belege zeigen, dass es zumindest in der Zeit der Amerikanischen Revolution Sklavenlieder gab, die offen zu Freiheit und Revolution aufriefen. Darüber hinaus gibt es Lieder, in denen Helden wie Gabriel Prosser und Nat Turner gefeiert werden, aber auch und vor allem Lieder, in denen die Haitianische Revolution gefeiert wird.

Während die Grundlage und die treibende Kraft immer der Kampf der versklavten Menschen selbst war, schloss der Kampf für die Freiheit auch freie Schwarze und ihren weißen Gegenpart mit ein. Diese umfassenden Bemühungen brachten eine zweite Gruppe von Liedern hervor, die damals weit verbreitet waren, heute aber weitgehend vergessen sind. Es handelt sich dabei um die Lieder der Abolitionist:innen, von denen die ersten im 18. Jahrhundert auftauchten

und die bis zum Bürgerkrieg geschrieben und gesungen wurden. Nach der Amerikanischen Revolution breitete sich die abolitionistische Bewegung rasch aus und veröffentlichte Liederbücher, die bei öffentlichen Versammlungen verwendet wurden. In diesen Liedern wird nicht nur die Empörung über die Sklaverei zum Ausdruck gebracht, sondern auch zum militanten Widerstand und zur endgültigen Zerstörung des Sklavensystems aufgerufen. Viele dieser Lieder hatten eine musikalische Begleitung in Form einer Tabulatur, so dass sie rekonstruiert und in ihrer ursprünglichen Fassung aufgeführt werden können. Ihr Ziel steht außer Frage: die Abschaffung der Sklaverei, die Emanzipation der afro-amerikanischen Bevölkerung und die klare und unbestreitbare Forderung nach Gleichheit und Gerechtigkeit für alle Menschen.

Teil I.

Entdeckung und Authentifizierung

Einführung von Robin D. G. Kelley

Diesen Liedern verdanke ich meine erste schimmernde Einsicht in den entmenslichenden Charakter der Sklaverei. Diese Einsicht kann ich nie loswerden. Diese Lieder verfolgen mich noch immer, um meinen Hass auf die Sklaverei zu vertiefen und mein Mitgefühl für meine Brüder in Fesseln zu verstärken.

-Frederick Douglass, *Narrative of the Life of Frederick Douglass*

Das Einzige, was sie hatten, was ihnen nicht genommen werden konnte, war ihre Musik. Ihr Lied, es kam dUncle Gabriel, the Negro Generalirekt von den Feldern herauf, setzte sich in ihren Füßen fest und arbeitete direkt in ihren Bauch, ihren Geist, in ihre Angst, in ihre Sehnsucht. Er war verwirrt, dieser Teil in ihnen. Es war, als hätte er kein Ende, nirgends auch nur die Erwartung auf ein Ende, nirgends die Hoffnung auf eine Veränderung der Dinge. Aber einen Anfang gab es, und so viel verstanden sie. ... Es war ein Gefühl in ihnen, eine Erinnerung, die weit zurückreichte.

-Sidney Bechet, *Treat It Gentle*

Was soll man von der Tatsache halten, dass Menschen, die als Eigentum gehalten wurden, für das größte kulturelle und künstlerische Geschenk Amerikas an die Welt verantwortlich sind? Dass Amerikas moderne Freiheitslieder direkt auf versklavte Afrikanerinnen und Afrikaner und die Männer und Frauen zurückgehen, die sich der Abschaffung der menschlichen Sklaverei verschrieben haben? Angesichts der schieren Menge an Musik, die von gefangenen Afrikaner:innen, Flüchtlingen und ihren abolitionistischen Verbündeten in der atlantischen Welt geschaffen wurde, ist es keine Übertreibung zu behaupten, dass die „amerikanische“ Volksmusik im Schmelztiegel der Sklaverei geschmiedet wurde. Und was bisher gefunden und dokumentiert wurde, stellt nur einen Bruchteil der von den Versklavten geschaffenen Musik dar. Verloren gegangen sind die vielen Tausend Lieder, die in Sklavenkolonnen, in den Laderäumen von Schiffen, von Arbeitsgruppen auf Plantagen und an der Küste improvisiert wurden – Lieder, die in Hausa, Ki-Kongo, Bambara, Yoruba, Ibo, Fante, Wolof, Twi, Mende, Krio oder in kreolisierten Versionen dieser Sprachen gesungen und mit Französisch, Niederländisch, Portugiesisch, Spanisch und Englisch vermischt wurden.

Andererseits wurde uns allen beigebracht, dass die Sklaven sangen, und zwar gut, dank der rassistischen Stereotypen von Afrikaner:innen als von Natur aus musikalischen Menschen. Von den Minstrel-Shows der Vorkriegszeit bis hin zu den Farbfilmen ging die amerikanische Populärkultur mit Bildern von tanzenden und singenden schwarzen Körpern auf den Baumwollfeldern, im Haus des Herrn und bei notdürftigen Gebetstreffen hausieren. Ironischerweise trug die Überpräsenz des singenden und tanzenden Sklaven zur Auslöschung des Repertoires der Afrikaner:innen bei und reduzierte die ganze Bandbreite der Musik auf ausgewählte Melodien – vor allem Spirituals: „Steal Away“, „Go Down, Moses“, „Roll, Jordan, Roll“, „Brothers, Don't Get Weary“ und dergleichen. Gelehrte und gebildete Folksänger wissen es besser; dank ihrer

Bemühungen gibt es eine recht kleine Anzahl von Aufnahmen und buchfüllenden Studien dieser ursprünglichen Freiheitslieder.¹

Auftritt Mat Callahan. Der außergewöhnliche Musiker, Sozialkritiker und Aktivist wuchs in den turbulenten 1960er und 1970er Jahren in der San Francisco Bay Area auf, geprägt von Antikriegs-, antiimperialistischen und antirassistischen Kämpfen für eine gerechtere Welt. Mit einer Vielzahl von Bands und Kollektiven, darunter Red Rock, Prairie Fire, The Looters und Komotion International, versuchte Mat, den rechtsgerichteten Aufstieg des Neoliberalismus mit Musik und Protest zurückzudrängen. Mit Entsetzen beobachtete er, wie populäre Musik immer mehr zum Ausdruck dieser neuen Ordnung wurde, den Verstand verdummte und ungezügelter Konsum als neue Religion propagierte. Und er reagierte mit einem kraftvollen Manifest, *The Trouble with Music* (AK Press, 2005), und einem tiefen Eintauchen in das radikale Erbe der amerikanischen Anti-Sklaverei-Musik.

Ohne die Geschichte, die er im Folgenden erzählt, zu wiederholen, möchte ich anmerken, dass dieses Buch und das begleitende Film- und Aufnahmeprojekt durch eine Broschüre des verstorbenen Historikers Herbert Aptheker aus dem Jahr 1939 mit dem Titel *Negro Slave Revolts in the United States, 1526-1860* inspiriert wurde.² Darin stieß Mat auf „A Hymn of Freedom“, manchmal auch als „The Negro Hymn of Freedom“ bekannt, das wahrscheinlich früheste bekannte Beispiel eines Liedes von versklavten Menschen in Nordamerika, das offen zur Rebellion aufrief. Aptheker selbst entdeckte das Lied bei der Durchsicht von Benson J. Lossings umfangreichem *The Pictorial Field Book of the War of 1812* (1869).³ Der Aufruf zur Revolution durch bewaffneten Kampf ist es, der Mats Aufmerksamkeit erregte und ihn auf diese Reise schickte, um das geheime Repertoire zu entdecken, das nie entdeckt, gesammelt und katalogisiert werden sollte, bis die Freiheit kam, zusammen mit dem Liederbuch der Abolitionist:innen, dessen klarer Ruf darauf abzielte, die Sklaverei im vermeintlichen Land der Freiheit zu brechen.

In *Lieder der Sklaverei und der Emanzipation* finden Sie weder die üblichen Arbeitslieder noch klassische Spirituals. Vielmehr hat Callahan Lieder ausgewählt, die Forderungen stellen, Wahrheiten aufdecken und Geschichten der Rebellion von Virginia bis Louisiana, von Haiti bis Curaçao erzählen. Ihre Bewahrung verdanken wir der freien schwarzen Gemeinschaft, den Kindern des Bürgerkriegs, die lange genug lebten, um ihre Erinnerungen an die Sklaverei mit Interviewern in den 1930er Jahren zu teilen, den weißen Verbündeten, die in der Hitze der Versammlungen der Abolitionist:innen oder auf dem Schlachtfeld des Bürgerkriegs mit Freiheitsliedern in Berührung kamen, und jenen eingefleischten Sammlern, die in der schwarzen Musik die besten Traditionen des amerikanischen Widerstands gegen die Ungerechtigkeit suchten.

Und doch wäre es ein großer Fehler zu behaupten, dass diese Lieder etwas Besonderes waren, das sich von der Gesamtheit der von den Afrikaner:innen in der Neuen Welt produzierten Musik unterscheidet. Wir müssen die Kraft der

Lieder als Ausdruck von Schmerz *und* Freude, Erinnerung *und* Moral, Angst *und* Glauben, Hoffnung *und* Humor, Liebe, Verlust und Sehnsucht verstehen. Ihre lyrischen Schwerter richteten sich nicht nur gegen den Goliath der modernen kapitalistischen Sklaverei, sondern auch gegen die alltäglichen Akte der Entmenschlichung, die diese mit sich brachte. Die versklavten Afrikaner:innen schmiedeten Amerikas erste politische Kultur des Abolitionismus – eine Kultur, die im Bereich des täglichen Lebens, der Arbeit, der Familie, der Religion, der Kunst und der Erinnerung an die afrikanische Vergangenheit verankert war. Mit anderen Worten: Sie brauchten keine abolitionistische Bewegung, um ihre Freiheit zu erlernen. Sie waren die ersten Abolitionist:innen, und sie verließen die Sklaverei mit einer klaren Vorstellung davon, wie Freiheit aussehen, sich anfühlen und anhören sollte. Die Historikerin Manisha Sinha hat es am besten ausgedrückt: „Die Geschichte der Abschaffung der Sklaverei muss mit den Kämpfen der Versklavten beginnen.“⁴

Wurzeln

Obwohl wir die Afrikaner:innen in der Regel mit der Trommel in Verbindung bringen, stammten die aus West- und Zentralafrika entführten Völker aus Kulturen mit einer reichen Tradition von Saiteninstrumenten – Lauten, Koras, Streichfiedeln und dem, was auf dieser Seite des Atlantiks als Banjo bekannt wurde. Tonale Instrumente waren weit verbreitet und wurden in der westlichen Hemisphäre in der einen oder anderen Form wiederentdeckt. Dazu gehören das Balafon (hölzernes Xylophon), die Querflöte, die Panflöte mit einfachem und doppeltem Rohrblatt, die Mbira („Daumenklavier“) und eine Vielzahl von Mundbögen (von Bluesmusikern „Maultrommel“ genannt). Trommeln spielten in vielen afrikanischen Kulturen eine wichtige Rolle, aber ihr Fehlen bedeutete nicht das Verschwinden des Rhythmus. Die Darsteller hielten den Takt am Körper durch das Klatschen mit den Händen, dem Klopfen auf den Rumpf, das Stampfen mit den Füßen und dem Tanzen.⁵

Alle Musik beginnt mit dem Körper. Das wichtigste Instrument in jeder Kultur ist auch das älteste: die Stimme. Die Stimme verkörpert Klang, Timbre, Sonorität, Rhythmus, Botschaften, Ideen, Gebete, kollektive Bestrebungen und den Ruf und die Antwort. Durch die Stimme hörten die Afrikaner:innen einander in vertrauten und fremden Sprachen, in tiefen Tönen und in Falsettstimme. Da die weltlichen Lieder in der Regel außerhalb der Hörweite des Sklavenhalters oder Aufsehers gesungen wurden, waren ihre Botschaften oft deutlicher: „Run nigger run / the patter-roller [Sklavenhalter-Patrouille] get you“ und

Yes, my ole Masser promise me;
But „his papers“ didn’t leave me free.
A dose of poison helped him along
May de Devil preach his funeral song

*Ja, mein alter Masser hat es mir versprochen;
Aber „seine Papiere“ ließen mich nicht frei.
Eine Dosis Gift half ihm weiter
Möge der Teufel sein Totenlied singen*

Nicht jedes Lied war ein Aufruf zu den Waffen, und auch nicht jedes Lied enthielt eine versteckte Botschaft für die Ausreißer. Gesang als Ausdruck einer Vision von Freiheit bedeutete, dass die alltäglichen Herausforderungen des Lebens, der Liebe, der Kindererziehung, der Beerdigung der Toten, der Ehrung der Vorfahren und des Gehorsams gegenüber der routinemäßigen Unterdrückung durch die Sklaverei Vorrang hatten. Versklavte Afrikaner:innen waren nicht immer von der versklavenden Macht besessen, wenn sie mit anderen Mächten zu kämpfen hatten – spirituellen und magischen Mächten. Das Christentum wurde unter den versklavten Afrikaner:innen erst im neunzehnten Jahrhundert zur vorherrschenden Religion. Fast die Hälfte der Afrikaner:innen, die während des Sklavenhandels nach Nordamerika transportiert wurden, stammten aus Gebieten, in denen der Islam praktiziert wurde, insbesondere aus der Region Senegambia. Nach einer Schätzung waren fast eine Viertelmillion Afrikaner:innen, die in die USA gebracht wurden, Muslime. Ahnenwahrsagerei und die ritualisierte Verwendung bestimmter Substanzen, Zaubersprüche und Beschwörungsformeln waren bis weit ins neunzehnte Jahrhundert hinein weit verbreitet.⁶

Um 1830 nahmen die meisten Schwarzen – ob versklavt oder frei – das Christentum an, nicht aber das Evangelium nach dem Willen des Masters. Die Ermahnungen der offiziellen Plantagenprediger, Sklaverei sei Gottes Wille, Unterwerfung eine Tugend, „Diebstahl“ eine Sünde und der Wunsch nach Freiheit ein Werk des Teufels, stießen auf taube Ohren. Schwarze Menschen verwandelten das Christentum in eine prophetische Theologie der Befreiung. Die Herren waren die Sünder, die Versklavten Gottes Kinder und die wahren Gläubigen. Die Bibel stellte sich konsequent auf die Seite der Unterdrückten und Armen, und der Gott des Alten Testaments hatte keine Skrupel, erlösende Gewalt anzuwenden, um das Land von der Sünde zu befreien. Die Versklavten verankerten ihren Glauben in Matthäus 20:16: „So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten.“ In der Exodus-Geschichte, in der sich die Schwarzen mit der Flucht der Juden aus Ägypten identifizierten. In Psalm 68, Vers 31: „Es werden kommen die Großen aus Ägypten; Äthiopien wird eilends seine Hände ausstrecken zu Gott.“ In der Idee des „Jubeljahres“, die in Levitikus, Kapitel 25, beschrieben wird und die nicht nur die regelmäßige Rückgabe von Land an die göttliche Autorität („das Land gehört mir, und ihr seid nur Fremde und Halbbürger bei mir“) und den Erlass aller Schulden verspricht, sondern auch die Befreiung von Sklaven. Rebellen wie Denmark Vesey, der freie schwarze Zimmermann, der 1822 wegen der Planung eines massiven Sklavenaufstands in Charleston, South Carolina, hingerichtet wurde, fanden in Jesaja 61 den deutlichsten Ausdruck des Jubiläums:

Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir;/
 denn der Herr hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe / und alle
 heile, deren Herz zerbrochen ist,
 damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde/ und den Gefesselten die Befreiung,
 damit ich ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe, / einen Tag der Vergeltung unseres Gottes

Schwarze drückten diese radikale prophetische christliche Vision in Liedern aus, am berühmtesten in „Go Down, Moses“, in dem Moses drohte, das erstgeborene Kind des ägyptischen Pharaos zu töten, wenn dieser die Israeliten nicht befreien würde. Themen wie Gewalt und Rache kamen jedoch seltener vor als Prophezeiung und Befreiung, d. h. Visionen einer Welt nach der Sklaverei oder einer „nächsten Welt“. Lieder wie „No More Auction Block for Me“, „Children, We Shall Be Free“, „This World Almost Done“, „O Brothers, Don't Get Weary“, „We'll Soon Be Free/My Father, How Long? und „I Want to Go Home“ verwenden Metaphern des Himmels oder des Jüngsten Gerichts, um von Emanzipation oder Flucht zu sprechen, wie in diesem Beispiel:

There's no rain to wet you
 O, yes I want to go home
 There's no sun to burn you
 O yes, I want to go home
 There's no hard trials
 There's no whips-a-crackin

*Es gibt keinen Regen, der dich nass macht
 Oh ja, ich will nach Hause gehen
 Es gibt keine Sonne, die dich verbrennt
 Oh ja, ich möchte nach Hause gehen
 Es gibt keine harten Prüfungen
 Es gibt keine Peitschenknallerei*

„I Want to Go Home“ und „We'll Soon Be Free/My Father, How Long?“ wurden jedoch von dem Abolitionisten Thomas Wentworth Higginson während seines Kommandos über ein rein schwarzes Regiment während des Bürgerkriegs gesammelt.⁷ Higginson war in abolitionistischen Kreisen bereits eine Legende, da er sich an militanten Bemühungen zum Schutz von Flüchtenden vor erneuter Versklavung beteiligte und John Browns Überfall auf Harpers Ferry finanzieren half. Auf dem Schlachtfeld und in den Schmugglerlagern waren die Menschen, denen er begegnete, keine Sklaven mehr, und ihre Lieder spiegelten diese neue Realität ebenso wider wie ihre Entschlossenheit, frei zu bleiben. Es waren die Menschen, die den „Generalstreik“, wie ihn der bedeutende Gelehrte W. E. B. Du Bois nannte, geführt hatten, der die Konföderation zu Fall brachte – die Ausbrecher, die den Krieg als Gelegenheit sahen, ihre Freiheit zu ergreifen und ihren Herren auf dem Schlachtfeld entgegenzutreten. Dies waren die schwarzen Männer, die das Blau der Union anzogen, um der menschlichen Sklaverei ein Ende zu bereiten. „The Enlisted Soldiers, or The Negro Battle Hymn“, „The Year of Jubalo (Kingdom Comin')“ und „Old Massa, He Come Dancin' Out“, die alle hier enthalten sind, sind Beispiele für diese neuen Freiheitslieder aus dem

Bürgerkrieg. Die Zukunft, die sie sich vorstellten, die nächste Welt, war da, und was sie in diesen Militärlagern sangen, bedeutete einen entscheidenden Bruch mit der Plantage. Der große Jazzmusiker Sidney Bechet hat diesen Wandel in seinen Memoiren *Treat It Gentle* festgehalten:

Es waren Jahre, in denen sie [„Go Down, Moses“] gesungen hatten. Und plötzlich war da eine andere Art, es zu singen. Man konnte eine neue Art des Glücks in den Zeilen spüren. Die ganze Zeit des Wartens, die ganze Zeit, in der dieses Lied eine Musik der Ferne war, eine Musik des Harrens, eine Musik des Leidens; und auf einmal war sie da, sie war gekommen. Es war jetzt Musik der Freude. Es war der Tag der Freiheit ... Emanzipation.⁸

Lieder der Abschaffung

Lieder der Sklaverei und der Emanzipation ist einzigartig, weil es die Musik der Sklaven mit dem zusammenbringt, was als Liederbuch der Abolitionist:innen bekannt geworden ist. Normalerweise werden diese beiden Repertoires als getrennte Musikbereiche behandelt – erstere als verschleierter Ausdruck der Versklavten, letztere als populäre Liedchen und Hymnen, die zum Zweck der Mobilisierung der Anti-Sklaverei-Stimmung komponiert wurden. Die scharfe Beobachtung von Manisha Sinha legt jedoch nahe, dass die Grenze zwischen Sklavenliedern und abolitionistischen Liedern nicht so scharf gezogen ist.⁹ Die Abschaffung der Sklaverei beginnt mit dem Sklavenaufstand, und wie Mat Callahan zeigt, waren einige der frühesten Beispiele von Liedern gegen die Sklaverei Berichte, die Aufstände oder Verschwörungen feierten. In dieser Sammlung sind seltene Lieder mit Titeln wie „Rebeldia na Bandabou“, „Uncle Gabriel, the Negro General“, „The Dirge of St. Malo“, „Recognition March of the Independance of Hayti“, „The African Hymn“, „Nat Turner“ und „March On“ enthalten.

Sklavenaufstände und Verschwörungen waren die Geburtsstunde der modernen Abolitionist:innenbewegung, nicht umgekehrt. Die Zeit zwischen den 1780er und 1830er Jahren – auch bekannt als die Ära der demokratischen Revolutionen in der gesamten atlantischen Welt – stellte eine Art Höhepunkt der Sklavenaufstände dar. Die Hauptinspiration für diese Welle von Rebellionen und Verschwörungen war nicht das Massaker von Boston oder der Sturm auf die Bastille, sondern die Haitianische Revolution. Diese Revolution begann mit einem Sklavenaufstand auf der Insel Saint-Domingue im August 1791 und endete dreizehn Jahre später, nachdem die von Jean-Jacques Dessalines, Henri Christophe und Toussaint L'Overture angeführten schwarzen Armeen Frankreich, Spanien und Großbritannien auf dem Schlachtfeld besiegt hatten. Als Haiti 1804 seine Unabhängigkeit erklärte, war es die erste Nation in der westlichen Hemisphäre, die die Sklaverei abschaffte.¹⁰

Die Ereignisse in Haiti schockierten die Welt und ließen die Weißen, die ihre eigenen Mythen über die Gefügigkeit der Schwarzen glaubten, in einem Stadium der Verleugnung zurück.¹¹ Es war der Stoff, aus dem Legenden gemacht wurden, und das Thema von Gedichten und Liedern. Die Nachrichten

über den Aufstand verbreiteten sich wie ein Lauffeuer in den Häfen der Karibik und der USA und über den Ozean, oft getragen von schwarzen Seeleuten, die eine sklavereifeindliche, antinomische, nivellierende Vision des Republikanismus vertraten – eine Vision der zukünftigen Welt, die weit radikaler war als alles, was in Paris oder Philadelphia verfolgt wurde.¹² Virginia, die Heimat des Sklavenhalters und Verfassers der Unabhängigkeitserklärung Thomas Jefferson, bekam den Nachhall von Haiti fast sofort zu spüren. Zwischen Mai 1792 und Oktober 1793 brachen mindestens ein halbes Dutzend Verschwörungen und Aufstände in Northampton County, Powhatan County, Richmond und Norfolk aus, die sich alle auf die Sklaven von Saint-Domingue bezogen. Im April 1795 inspirierte die Nachricht, dass die Jakobiner die Sklaverei im gesamten französischen Kaiserreich abgeschafft und die Rebellen Saint-Domingue übernommen hatten, Sklaven, einige sympathisierende Weiße und Ureinwohner dazu, einen bewaffneten Aufstand in Pointe Coupée Parish, Louisiana, zu planen. Sie wurden jedoch von einem Informanten verraten, was zur Hinrichtung von dreiundzwanzig angeblichen Verschwörern führte.¹³

Es ist anzunehmen, dass Elemente der Geschichte der Pointe Coupée-Verschwörung in dem Lied „The Dirge of St. Malo“, das in diesem Buch enthalten ist, vorkommen. Das Lied, das auf einem ursprünglich kreolischen Gedicht („Ouarra St. Malo“) basiert, wird von einigen Wissenschaftlern auf das Jahr 1785 datiert und ist damit möglicherweise das älteste bekannte Lied über eine Sklavenverschwörung in Nordamerika. Das Lied erzählt vermutlich die Geschichte von Juan San Malo, auch bekannt als Jean St. Malo, einem Sklavenflüchtling und Hauptanführer einer Maroon-Kolonie in den Sümpfen außerhalb von New Orleans – dem heutigen St. Bernard Parish. Die Fähigkeit der Kolonie, frei zu bleiben und durch Formen des sozialen Banditentums zu überleben (vor allem durch Überfälle auf benachbarte Plantagen), stellte eine ständige Bedrohung für das Sklavenhalterregime dar. Die spanischen Kolonialbehörden schickten ab 1781-1782 Expeditionen aus, um Ausreißer einzufangen und die Siedlungen der Maroons zu zerstören, doch bei einer dieser Expeditionen stießen sie auf den Widerstand von San Malo und seinen Landsleuten. San Malo und einige seiner Leutnants entkamen zunächst der Verhaftung und griffen dann ein Boot an, um die gefangenen Flüchtlinge an Bord zu befreien, wobei sie versehentlich einen der Sklaven töteten. Auf ihn war nun ein Kopfgeld wegen Mordes ausgesetzt. Im Jahr 1784 nahmen die Kolonialbehörden San Malo und seine Bande schließlich gefangen, wobei er angeschossen und schwer verletzt wurde. Der Staat umging einen Prozess und erklärte ihn des Mordes für schuldig; er wurde am 19. Juni 1784 gehängt.¹⁴

In Wahrheit gab es weder einen Aufstand noch eine Verschwörung. Die „Dirge de St. Malo“ feiert San Malo nicht als Aufständischen, sondern klagt ein ungerechtes System an. Der Text vermeidet zwar die Frage nach seiner Schuld oder Unschuld, schreibt ihm aber die Vorwürfe zu, die den Verschwörern von Pointe Coupée gemacht werden. Sein Heldentum beruht auf seiner Weigerung

zu sprechen, obwohl der Historiker Gilbert C. Din Beweise dafür gefunden hat, dass er und seine Leutnants den Behörden ihre Aktivitäten gestanden haben. Din kommt zu dem Schluss, dass „The Dirge of San Malo „eine wahrheitsgetreue Darstellung der Ereignisse rund um die Pointe Coupée-Verschwörung ist. Din schreibt:

Die Hunde wurden nicht für die Jagd auf San Malo eingesetzt, wie das Gedicht behauptet; sie waren in den Sümpfen des St. Bernard Distrikts nutzlos. ... Er wurde nicht hinter einem Pferd in die Stadt geschleppt, sondern mit einer Piroge gebracht. ... Im Gedicht wird behauptet, San Malo sei auf dem Deich gehängt worden; in Wirklichkeit fand die Hinrichtung jedoch auf der Plaza de Armas (dem heutigen Jackson Square) statt, wie zeitgenössische Dokumente belegen. Der Deich von New Orleans diente als Hinrichtungsort für zwei Sklaven, die 1795 an der Verschwörung von Pointe Coupée beteiligt waren. Die Behauptung des Gedichts, San Malo habe geplant, allen Weißen in Louisiana die Kehle durchzuschneiden, passt besser zur Pointe Coupée-Verschwörung als zu den Aktivitäten des Cimarrón-Anführers im Jahr 1784; es gibt keinen Beweis dafür, dass San Malo einen Sklavenaufstand plante.¹⁵

Sylviane A. Diouf, die führende Historikerin der Maroonage in den Vereinigten Staaten, stimmt dem zu: „In der kreolischen Originalfassung ist es eine schöne Ode an St. Malo. Doch trotz ihres scheinbar dokumentarischen Tons weicht sie erheblich von der Realität ab“.¹⁶

All diese Kritikpunkte machen das Lied nicht weniger authentisch. Im Gegenteil, gerade wegen seiner mutmaßlichen Herkunft nach 1795 zeigt „The Dirge of St. Malo“, wie Geschichten, die für das Rassenregime der Sklaverei als unvorstellbar galten, überliefert, durch Erinnerung und Erzählung miteinander verbunden und zu einem Fluss des Kampfes umgestaltet werden. Diouf schreibt:

Dass ein Volkslied keine unfehlbare historische Quelle darstellt und seinen Helden verherrlicht, versteht sich von selbst, viel bedeutender ist die Tatsache, dass St. Malo gepriesen wurde, und mindestens ein Jahrzehnt nach seinem Tod ein Lied zu seinem Gedenken komponiert wurde und dass man sich noch hundert Jahre später an ihn erinnerte. Was er als Maroon verkörperte – Freiheit, Trotz, Mut und Widerstand – traf den Nerv der Zeit. Ebenso wie die schändliche Art und Weise, in der er und andere behandelt wurden. Kein anderer Maroon wurde so geehrt.¹⁷

Die Rebellen, die zumindest in Nordamerika so geehrt wurden, sind in Geschichten und Liedern zum Symbol für den Sklavenaufstand geworden. Wir kennen ihre Namen: Gabriel, Denmark Vesey und Nat Turner. Gabriel wurde 1776 in die Sklaverei auf einer Plantage in Virginia geboren. Als gelernter Schmied, der sich für andere Master in und um Richmond verdingte, war Gabriel relativ mobil, konnte lesen und schreiben und freundete sich mit anderen Facharbeitern jenseits der farbigen Grenze an. Im Jahr 1799 geriet er in einen Streit mit einem weißen Aufseher, der behauptete, Gabriel und zwei seiner Freunde wären dabei ein Schwein zu stehlen. Gabriel schlug zurück und biss dem Aufseher einen Teil seines Ohres ab, wofür er wegen Verstümmelung eines Weißen verurteilt wurde. Er wurde zu einer öffentlichen Brandmarkung und einem Monat Gefängnis verurteilt. Bald nach seiner Entlassung nutzte er seine

Fähigkeiten zum Schmieden von Waffen und plante einen massiven Sklavenaufstand, bei dem er den Gouverneur von Virginia, James Monroe, als Geisel nehmen wollte, um über die vollständige Abschaffung der Sklaverei zu verhandeln. Inspiriert von der Haitianischen Revolution mobilisierte er etwa tausend Sklaven sowie einige Weiße und erließ die Anweisung, das Leben von Methodisten, Quäkern und Franzosen zu verschonen, da er glaubte, sie seien gegen die Sklaverei. Der Plan war, sich am 30. August 1800 unter dem Banner „Tod oder Freiheit“ zu erheben, Gouverneur Monroe als Geisel zu nehmen und das Ende der Sklaverei auszuhandeln. Doch sintflutartige Regenfälle zwangen Gabriel und seine Leutnants, den Aufstand zu verschieben, und inzwischen hatten andere Sklaven die Behörden informiert. Gabriel floh, wurde aber schließlich gefangen genommen und zusammen mit fünfundzwanzig anderen gehängt.

Der um 1767 auf der dänischen Karibikkolonie St. Thomas als Telemaque geborene und später als Denmark Vesey bekannte Mann wurde im Alter von vierzehn Jahren von Joseph Vesey, einem Schiffskapitän und Sklavenhändler aus Bermuda, gekauft. Telemaque lernte lesen und schreiben und arbeitete als Dolmetscher und persönlicher Assistent von Kapitän Vesey. Der Kapitän zog sich schließlich aus dem Menschenhandel zurück und ließ sich mit Telemaque, der noch immer sein Eigentum war, in Charleston, South Carolina, nieder. 1799 gewann der zweiunddreißigjährige Telemaque bei einer städtischen Lotterie 1.500 Dollar, mit denen er sich freikaufen konnte. Er begann das neue Jahrhundert mit einem neuen Status, einer neuen Berufung und einem neuen Namen. Als freier, unabhängiger Zimmermann nahm er den Nachnamen seines ehemaligen Masters an und nannte sich zu Ehren seines Geburtsorts in Dänisch-Westindien „Denmark“.

Denmark Vesey lernte schnell, dass es so etwas wie einen freien Schwarzen nicht gab. Er heiratete eine versklavte Frau namens Beck, wurde aber von ihrem Herrn jedes Mal abgewiesen, wenn er versuchte, sie und die gemeinsamen Kinder freizukaufen. Er musste eine Registrierungsgebühr zahlen, um „Freiheitspapiere“ zu erhalten, und er wusste sehr wohl, dass diese Papiere nicht ausreichten, um ihn vor einer möglichen erneuten Versklavung zu schützen. Er musste sich in einer Welt zurechtfinden, in der „freie“ Schwarze ohne Sondergenehmigung keine Waffen tragen durften, in der ihnen der Zugang zu vielen öffentlichen Einrichtungen verwehrt oder auf bestimmte Bereiche beschränkt war, in der sie von bestimmten qualifizierten Tätigkeiten ausgeschlossen waren und in der ihnen manchmal das Recht auf Arbeit verweigert wurde. Er schloss sich der von Weißen kontrollierten Zweiten Presbyterianischen Kirche an, nur um die Segregation und die tägliche Erniedrigung zu ertragen. 1817 half er bei der Gründung der African Methodist Episcopal Church in Charleston, doch ein Jahr später schlossen die weißen Behörden die Kirche vorübergehend und verhafteten 140 Gemeindemitglieder, weil sie gegen Gesetze verstoßen hatten, die die Alphabetisierung von Schwarzen und den Nachtdienst für schwarze

Gemeindemitglieder untersagten und vorschrieben, dass alle Kirchen mehrheitlich weiße Mitglieder haben mussten. Schwarze Gemeindemitglieder wurden zu verschiedenen Zeiten inhaftiert, ausgepeitscht und mit Geldstrafen belegt. Die Behörden erklärten die Kirche zu einer Brutstätte des Aufruhrs, und sie hatten nicht unrecht. Vesey hatte begonnen, Predigten gegen die Sklaverei zu halten und darauf zu bestehen, dass Afrikaner wie alle Kinder Gottes frei geboren waren und das Recht hatten, alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um ihre Freiheit zu erlangen. Wie bei Gabriel vor ihm war Haiti seine Inspiration. Zu seinem engsten Kreis gehörten einige in Saint-Domingue geborene Kameraden, deren Herren nach Charleston geflohen waren. Er plante den größten Sklavenaufstand in der Geschichte der USA, der am 14. Juli 1822, dem Tag der Bastille, beginnen sollte. Als ein Sklave, der im Haus seines Herrn arbeitete, seinen Herrn über den Plan informierte, verschob Vesey den Termin um einen Monat, doch da war es bereits zu spät. Die staatlichen Behörden verhafteten 130 Schwarze (hauptsächlich Sklaven) und vier Weiße. Sechsenddreißig wurden gehängt, darunter auch Vesey. Die Kirche, die er mitbegründet hatte, wurde Stein für Stein niedergerissen.¹⁸

Die bloße Androhung eines Aufstandes veranlasste die Gesetzgeber der Südstaaten, die Repressionsmaßnahmen zu verschärfen. Sie erließen Gesetze, die die Bewegungsfreiheit freier Schwarzer und ihr Versammlungsrecht einschränkten, die Freilassung von Sklaven beschränkten, den Versklavten die Vermietung ihrer Arbeitskraft in der Freizeit untersagten und von jedem freien Schwarzen über fünfzehn Jahren einen eingetragenen weißen Vormund verlangten, der für seinen Charakter bürgen konnte. Tatsächlich errichtete die Stadt Charleston die Zitadelle gerade als Bollwerk gegen mögliche Sklavenaufstände.¹⁹ Die Behörden waren besonders misstrauisch gegenüber der wachsenden freien schwarzen Bevölkerung. Selbst die Befürworter der schrittweisen Abschaffung der Sklaverei waren der Ansicht, dass die Vereinigten Staaten nur als Land der Weißen überleben konnten und freie Schwarze deshalb deportiert werden mussten. 1816 gründete eine prominente Gruppe von Philanthropen, Geistlichen, Politikern und Sklavenhaltern mit finanzieller Unterstützung des US-Kongresses die American Colonization Society (ACS) mit dem Ziel, Afroamerikaner:innen in die westafrikanische Kolonie Liberia umzusiedeln. Zu ihren Mitgliedern gehörten James Madison, James Monroe, Andrew Jackson, Sir Francis Scott Key, Henry Clay und Daniel Webster. Die ACS genoss nur begrenzte Unterstützung durch einen kleinen Teil der schwarzen Bevölkerung, die glaubte, dass sie in einer Nation, in der Rassismus und Sklaverei ein Dauerzustand zu sein schienen, keine Zukunft hatte. Doch in den 1830er Jahren lehnte die Mehrheit der schwarzen Führer den Masterplan der ACS entschieden ab, und zwar nicht, weil sie Amerika liebten, sondern weil sie ihn als einen Plan zur Eliminierung der freien schwarzen Bevölkerung ansahen und die Flucht nach Afrika als

eine Vernachlässigung ihrer Verpflichtung betrachteten, alle ihre Leute zu befreien. Anstatt ihre Brüder und Schwestern in der Sklaverei im Stich zu lassen, zogen sie es vor, zu kämpfen. Sie organisierten in den Städten des Nordens lokale Wachsamkeitskomitees, um die Flüchtlinge vor der Wiederergreifung zu schützen, druckten und verteilten Handzettel gegen die Sklaverei und gründeten Institutionen und Unternehmen, die es den freien schwarzen Gemeinden ermöglichten, zu gedeihen. Diese Gefühle sind in dem Lied „Colonization Song: To the Free Colored People“ (Kolonisierungslied) auf ergreifende Weise festgehalten: einem satirischen Kommentar – möglicherweise von dem schwarzen Abolitionisten William Wells Brown verfasst – zu den unerträglichen Bedingungen für Schwarze im Land der Freien und der Ironie der afrikanischen Kolonisierung als Lösung:

Will you, will you be colonized?
Will you, will you be colonized?

’Tis a land that with honey
And milk doth abound,
Where the lash is not heard,
And the scourge is not found.
Chorus, Will you, etc.

If you stay in this land
Where the white man has rule,
You will starve by his hand,
In both body and soul.
Chorus.

For a nuisance you are,
In this land of your birth,
Held down by his hand,
And crushed to earth
Chorus . . .

But only consent,
Though extorted by force,
What a blessing you’ll prove,
On the African coast.
Chorus.²⁰

*Wirst du kolonisiert werden?
Wirst du kolonisiert werden?*

*Es ist ein Land, in dem der Honig fließt
Und es Milch im Überfluss gibt,
Wo man die Peitsche nicht hört,
Und die Geißel nicht ergriffen wird.
Refrain, Wirst du, etc.*

*Bleibst Du in dem Land
Wo der weiße Mann die Herrschaft hat,*

*wirst Du durch seine Hand verhungern,
An Leib und Seele.
Refrain.*

*Denn Du bist ein Ärgernis,
In dem Land deiner Geburt,
Niedergehalten von seiner Hand,
Und zur Erde gequetscht
Refrain*

*Aber stimm nur zu,
Wenn auch mit Gewalt abgepresst,
Welch einen Segen Du doch abgäbest,
An der afrikanischen Küste.
Refrain.*

1829 veröffentlichte ein in Boston ansässiger radikaler schwarzer Abolitionist namens David Walker ein kleines Büchlein mit dem Titel *Appeal to the Colored Citizens of the World* (*Appell an die farbigen Bürger der Welt*), in dem er ein biblisches Argument für die Unmoral und Ungerechtigkeit der Sklaverei vorbrachte, die Heuchelei der Vereinigten Staaten als christliche Nation, die Menschen in Knechtschaft hält, anprangerte, Kolonisierungspläne verurteilte und ein gewaltsames Ende des Systems vorhersagte. Walker, der in Wilmington, North Carolina, geboren wurde und während Vesseys prägenden Jahren als Anführer der Schwarzen in Charleston lebte, war eindeutig von seinem Beispiel inspiriert. Im Jahr 1826 war er Mitbegründer der General Colored Association (GCA) in Boston, der wohl ersten abolitionistischen Organisation des Landes, und rief freie Schwarze überall zum Aufbau einer Antisklavereibewegung auf. Walkers *Appell* stachelte den Widerstand an und versetzte die Sklavhalterklasse und ihre Verbündeten in Panik. Trotz eines generellen Verbots des Textes im gesamten Süden verteilten schwarze Seeleute ihn heimlich in den Hafenstädten der Region. Bürgermeister und Gouverneure des Südens machten Walkers *Appell* für den Ausbruch von Bränden und schwarzen Ungehorsam in den Städten und auf den Plantagen verantwortlich. Jeder, der das Dokument besaß oder beim Drucken von Kopien erwischt wurde, kam ins Gefängnis. Bis 1831 verhängten Georgia, North Carolina und Mississippi strenge Strafen für den Besitz von Antisklaverei-Literatur, was für Schwarze die Hinrichtung bedeuten konnte. Und obwohl es üblich war, versklavten Menschen die Bildung zu verweigern, erließen mehrere Südstaaten zwischen 1829 und 1831 strenge Gesetze, die den Lese- und Schreibunterricht für alle Schwarzen – ob versklavt oder frei – verboten.²¹

Die Städte im Norden waren nicht viel sicherer. 1829 führte Cincinnati ein Gesetz ein, das von schwarzen Neubürgern eine Kautions in Höhe von 500 Dollar verlangte, um die Zuwanderung von Schwarzen in die Stadt zu verhindern. Weiße Arbeiter sahen in der schnell wachsenden afroamerikanischen Gemeinschaft eine unmittelbare Bedrohung für ihre eigene Arbeitsplatzsicherheit. Als schwarze Anführer versuchten, gegen das Gesetz zu protestieren, stürmte ein weißer Mob schwarze Viertel, fackelte Häuser, Schulen und Kirchen ab und

vertrieb etwa zweitausend schwarze Einwohner aus der Stadt. Hunderte schlossen sich dem wachsenden Exodus nach Kanada an und legten damit den Grundstein für die spätere schwarze Abolitionist:innenbewegung im Exil. Die Unruhen in Cincinnati waren auch der Auslöser für die nationale Bewegung der Black Convention im Jahr 1830, bei der sich die Führer:innen der Schwarzen trafen, um eine koordinierte Strategie zur Beendigung der Sklaverei, zum Widerstand gegen die Kolonialisierung und zum Schutz der Rechte der Afroamerikaner:innen zu entwickeln.²²

Dies war der Hintergrund für den blutigen Southampton-Aufstand unter der Führung von Nat Turner, dem gefürchtetsten und angesehensten Sklavenaufständischen in der Geschichte der USA. Turner wurde in Southampton County, Virginia, geboren, nur eine Woche bevor Gabriel gehängt wurde. Als gläubiger Christ, der von seinem Herrn ermutigt wurde, seinen Mitsklaven das Evangelium zu predigen, sah er sich schließlich selbst als Prophet und deutete Zeichen und Visionen als Weisungen von Gott. Im Mai 1828 hatte er eine Vision, die sich als seine folgenreichste erweisen sollte: den Kampf gegen die Sünde der Sklaverei. Nachdem Gott das Zeichen gegeben hatte, „sollte ich mich erheben und mich vorbereiten und meine Feinde mit ihren eigenen Waffen erschlagen“.²³ Nach einer Reihe von Zeichen und gescheiterten Plänen, die im Februar 1831 begannen, gelang es Turner, eine Truppe von etwa vierzig versklavten Männern und Frauen zu mobilisieren. Am 22. August, auf den Tag genau vierzig Jahre nach Beginn der Haitianischen Revolution, zogen die Rebellen aus Southampton von Haus zu Haus, töteten Weiße, denen sie begegneten, und marschierten in Richtung der Stadt Jerusalem. Weiße Milizen sowie Staats- und Bundestruppen überwältigten schließlich Turners Armee und nahmen einige der Rebellen gefangen, aber nicht bevor diese mindestens fünfundfünfzig Weiße und einige Schwarze, die ihren Herren treu ergeben waren, getötet hatten. Turner entkam mehr als zwei Monate lang der Gefangennahme, während derer der weiße Mob etwa zweihundert Schwarze im Südosten Virginias massakrierte, von denen die meisten nichts mit der Rebellion zu tun hatten. Turner wurde schließlich am 30. Oktober gefasst und zusammen mit fünfundfünfzig anderen Schwarzen, die in den Aufstand verwickelt waren, vor Gericht gestellt und hingerichtet.²⁴

Für die Sklavenhalter in Virginia war Nat Turner ihr schlimmster Albtraum. Der Aufstand in Southampton versetzte einige Sklavenhalter in Angst und Schrecken, so dass sie Vorschläge für eine entschädigte Emanzipation in Verbindung mit der Zwangsrückführung aller Afrikaner auf den Kontinent als ihre einzige Hoffnung auf Überleben unterstützten. Sie wandten sich an die ACS, um Amerika weiß zu machen und ihre Haut zu retten. Die Mehrheit der Sklavenhalter im Süden war jedoch nicht bereit, ihre Reichtumsquelle zu verlieren. Stattdessen schlugen sie weitere repressive Maßnahmen vor und bauten die militärischen Kapazitäten des Staates aus. Wenn jemand gehen musste, so argumentierten sie, dann war es die freie schwarze Bevölkerung. Aufmüpfige Sklaven konnten einfach weggehandelt werden. Für die Schwarzen wurde Nat

Turner zu einem Märtyrer, einem Volkshelden, einem Symbol des Widerstands, das bis zum heutigen Tag fortbesteht. Eines der hier enthaltenen Lieder, „Nat Turner“, setzt Turner ein schlaues Denkmal und macht sich über die Master-Klasse lustig, indem es seinen Namen mit einem raffinierten Wortspiel ausspricht:

You mought be rich as cream
And drive your coach and four horse team.
But you can't keep de world from moverin' round
And *not turn her* [Nat Turner] from the gaining ground. . . .

And your name it mought be Caesar sure
And got you cannon can shoot a mile or more,
But you can't keep de world from moverin' round
And *not turn her* [Nat Turner] from the gaining ground.²⁵

*Du magst reich und fett sein
Und eine Kutsche mit vier Pferden fahren;
Aber du kannst die Welt nicht aufhalten sich zu drehen,
Noch Nat Turner davon, Boden zu gewinnen.*

*Und dein Name mag Caesar sein
Und du hättest Kanonen, die eine Meile weit oder weiter schießen
Aber du kannst die Welt nicht aufhalten sich zu drehen,
Noch Nat Turner davon, Boden zu gewinnen.*

Der Appell von David Walker, die Gründung der Black Convention Movement und der Aufstand in Southampton versetzten die Sklavenhalter in Panik, lösten aber auch ein Wiederaufleben der interrassischen [interracial] abolitionistischen Bewegung aus. Historiker sprechen in der Regel von der „zweiten Welle“ des Abolitionismus, um sie von einer früheren Periode abolitionistischer Bestrebungen im 18. Jahrhundert zu unterscheiden, die von den Quäkern, dem Großen Erwachen, der Unabhängigkeitserklärung und den Aufständen der versklavten Menschen selbst inspiriert waren.²⁶ Die bekannteste weiße Persönlichkeit der zweiten Welle war der feurige William Lloyd Garrison, der trotz seines Bekenntnisses zum Pazifismus Walkers Appell lobte, die Haitianische Revolution begrüßte und Nat Turner bewunderte. Im Jahr 1831 gründete der fünfundzwanzigjährige Garrison eine Antisklaverei-Zeitung mit dem Namen *The Liberator*. Die Zeitung hätte ohne die Unterstützung durch Schwarze nicht überleben können; im ersten Jahr ihres Erscheinens waren 400 der 450 Abonnenten Schwarze. Auch die Zeitung oder die Antisklavereibewegung selbst hätten ohne Frauen nicht überleben können. Schwarze und weiße Frauen gründeten überall im Norden weibliche Anti-Sklaverei-Gesellschaften. Sie verstießen in eklatanter Weise gegen geschlechtsspezifische Konventionen, indem sie sich öffentlich zu Wort meldeten, an Wachsamkeitskomitees teilnahmen und die Führung in der Kampagne zur Abschaffung der Sklaverei übernahmen. Schwarze Frauen wie Maria Stewart, Sarah Forten, Sarah Mapps Douglass, Mary Ann Shadd Cary und Sojourner Truth schlossen sich mit den weißen Frauen Angelina und Frances

Grimké, Lydia Maria Childs, Susan Paul, Prudence Crandall, Elizabeth Cady Stanton, Lucretia Mott und anderen zusammen, um nicht nur eine starke Anti-Sklavereibewegung aufzubauen, sondern auch den Grundstein für die erste Welle des Feminismus in den Vereinigten Staaten zu legen. 1833 gründeten Garrison, Frederick Douglass und Arthur Tappan die American Anti-Slavery Society (AASS), eine nationale Organisation, die die sofortige Abschaffung der Sklaverei forderte.²⁷

Die Garrisonianer blieben skeptisch gegenüber der Wahlpolitik, weil sie die USA als eine de facto Sklavenhalterrepublik betrachteten, die sich auf eine für die Sklaverei eintretende Verfassung stützte. Damit hatten sie nicht ganz unrecht. Die Artikel I, II und IV enthielten alle Klauseln, die die Sklaverei und den Handel mit Produkten der Sklaverei schützten, auch wenn sie eine Auslaufklausel für den internationalen Sklavenhandel enthielten. Die Verfassung diente dem Schutz des Privateigentums und definierte Freiheit als die Fähigkeit, Eigentum zu kontrollieren und darüber zu verfügen. Der fünfte Verfassungszusatz, der besagt, dass niemandem „das Leben, die Freiheit oder das Eigentum ohne ein ordentliches Gerichtsverfahren“ entzogen werden darf, schützte in Konzeption und Praxis die Sklavenhalter, nicht die Sklaven. Versklavte Afrikaner:innen waren Eigentum, und die von der Regierung verordnete Abschaffung verletzte die Eigentumsrechte. Darüber hinaus sah die Verfassung Mechanismen vor, die die Gesetzgebungsbefugnis der Südstaaten künstlich erweiterten. Der so genannte Drei-Fünftel-Kompromiss sah vor, dass die Sklavenstaaten im Kongress vertreten sein sollten, indem die weiße Bevölkerung zusammen mit 60 Prozent der versklavten Menschen gezählt wurde. Ob wir es nun ein Pro-Sklaverei-Dokument nennen oder nicht, es ist klar, dass die Verfassung die Sklaverei in den Staaten außerhalb der Reichweite der Bundesmacht stellte. Aus diesen Gründen glaubten die Garrisonianer nicht, dass die Abschaffung der Sklaverei durch den Kongress erreicht werden könnte, und plädierten stattdessen für die Auflösung der Union, um das Sklavenregime zu isolieren und wirtschaftlich zu schwächen.²⁸

Garrisons Ideen kamen bei seinen Genossen nicht immer gut an, vor allem nicht bei den schwarzen Abolitionist:innen, die genau wussten, dass die Sklavenhalter auch für die Auflösung der Union eintraten. Die Aufforderung zum Wahlboykott war schwer zu schlucken, insofern die große Mehrheit der Schwarzen überhaupt nicht wählen konnte und die Nordstaaten begannen, besitzende freie Schwarze zu entrechteten, während sie das Wahlrecht auf besitzlose Weiße ausweiteten.²⁹ Und nur sehr wenige Afroamerikaner:innen waren bereit, der Gewalt abzuschwören, oder glaubten, dass moralisches Zureden angesichts des tief verwurzelten amerikanischen Rassismus irgendeine nennenswerte Wirkung auf die Weißen haben könnte. Tatsächlich organisierten schwarze Abolitionist:innen bereits Selbstverteidigungsgruppen, um sich gegen Entführer zu wehren.³⁰

Für die Hardliner unter den Garrisonianern war moralisches Zureden jedoch mehr als eine Taktik; es war eine Lebenseinstellung, eine ethische Haltung, die die Kultur der Bewegung tiefgreifend prägte. Angesichts der ständigen Bedrohung durch den Mob und die Verhaftung in allen Bundesstaaten der Union waren die radikalen Abolitionist:innen auf Solidarität, Hingabe und schiere Furchtlosigkeit angewiesen, um zu überleben. Ähnlich wie bei den Bürgerrechtsaktivist:innen ein Jahrhundert später war das Singen ein wesentlicher Bestandteil der Bewegungskultur. Das Singen stärkte die Solidarität und verlieh den Aktivist:innen Mut, und Abolitionist:innenlieder waren eine wirksame Form der Agitprop in einer Zeit, in der abolitionistische Literatur als aufrührerische Schmuggelware angesehen wurde, sogar von der US-Post. Der rein schwarze Garrison Juvenile Choir beispielsweise wurde von einigen AASS-Mitgliedern als ihre stärkste Waffe in der abolitionistischen Bewegung angesehen. Ein Korrespondent des *Liberator* glaubte, dass der Chor „mehr dazu beitragen wird, die Menschen von Vorurteilen zu heilen ... als die beste Predigt, die der fähigste Redner halten könnte“.³¹ Tatsächlich sahen die Abolitionist:innen wie die Transzendentalisten und christlichen Reformer aus Neuengland Musik und Poesie als die höchste Form der Kommunikation und als wirksames Mittel zur Förderung der moralischen und sozialen Entwicklung an.

Doch so wie die Abolitionist:innen in der Frage des gewaltsamen Widerstands gegenüber dem gewaltlosen zivilen Ungehorsam, der Befürwortung der Union gegenüber der Ablehnung der Union und der Befürwortung der Verfassung gegenüber der Ablehnung der Verfassung gespalten waren, so spalteten auch ästhetische Spannungen in der Musik die Bewegung. Abolitionist:innen erkannten Spirituals im Allgemeinen als authentische Ausdrucksform der Schwarzen und als Beweis dafür an, dass versklavte Menschen eine Seele und einen menschlichen Wunsch nach Freiheit besaßen. Einige Abolitionist:innen unterschieden jedoch zwischen Spirituals und Anti-Sklaverei-Liedern und bestanden darauf, dass letztere notwendigerweise einen höheren ästhetischen und moralischen Standard aufwiesen. In seinem Vorwort zu *The Liberty Minstrel* (1844) vertrat George W. Clark – Sänger, Liedermacher, Musiker und Dichter – die Vision, dass „Musik in einem keuschen, raffinierten und erhabenen Stil mit ihrer Engelsstimme wie ein Geist der Liebe im Winde sich ausbreiten und auf alle Klassen der Gesellschaft einen reichen und gesunden moralischen Einfluss ausüben sollte.“³² Während also das archetypische Abolitionist:innenlied als vertonte Sklavenaussage beschrieben werden könnte, waren die Komponisten häufig weiße Abolitionisten – Persönlichkeiten wie James Russell Lowell, Jesse Hutchinson Jr, William Lloyd Garrison und John Greenleaf Whittier. Die meisten Lieder in Clarks Sammlung spielten mit den Gefühlen der Weißen, indem sie Schwarze als Opfer von Brutalität darstellten, lebhaft Beschreibungen des Versteigerungspodestes lieferten und mit der Stimme einer versklavten Mutter,